

# In der Gartenbauschule stockt der Verkauf von Setzlingen

**HÜNIBACH** • Die biologisch-dynamische Gartenbauschule Hünibach setzt Nützlinge gegen Schädlinge ein. Und auch sonst kennt sie allerlei natürliche Hilfsmittel, die das Pflanzenwachstum fördern. Doch gegen den nie endenden Winter hat auch sie kein Rezept. Sie wird ihre Setzlinge nicht los.

«Der Frühling ist da!» Am Eingang zum weitläufigen Gelände der Gartenbauschule Hünibach werden die Besuchenden auf einem farbenfrohen Aushang begrüsst und über das Neueste im Betrieb informiert. Ab sofort ist der Verkaufsladen auch montags wieder offen. Und das traditionelle Frühlingsfest steht vor der Tür: Die Bio-Gärtnerei am Thunersee lädt am Samstag, 27. April, zwischen 10 und 16 Uhr, zu Markt, Musik und Mahl.

Am 20. März, exakt um 12.02, begann dieses Jahr der astronomische Frühling. Dann überquerte die Sonne den Himmelsäquator von Süden nach Norden. Am 31. März wurden die Uhren auf Sommerzeit umgestellt. Doch das Wetter machte weiter auf Winter.

## Der Frühlingsflor bleibt liegen

Auch die Gartenbauschule Hünibach, die ganz auf Natur eingestellt ist, hat mit solch kalter Witterung nicht gerechnet. Die Bilanz der Direktorin Renate Lorenz ist kritisch: «Den Frühlingsflor hätten wir längst verkaufen sollen.» Jetzt türmt er sich in Hunderten Töpfen vor dem Verkaufsladen. Mit der «Winterade-Aktion» geht jetzt der Topf Primeli für 1.90 statt 2.50 über den Ladentisch. Vergissmeinnicht, Stiefmütterchen und Gänseblümchen sind auf fahrbaren Tischen aufgereiht, die nachts an die Wärme gerollt werden. Wenn der Verkauf in den nächsten Tagen nicht anzieht, landen viele der liebevoll aufgezogenen Pflanzen im Kompost. Ein Verlustgeschäft.

Gärtnermeister Urs Brönnimann ist zwar an jedes Wetter gewöhnt, wie er sagt, «aber eine solche Dauerkälte habe ich noch nie erlebt». Die Gärtnereien erzielen in der Regel im Frühling den grössten Teil ihres Umsatzes. Im April lassen sich die Verluste nicht mehr kompensieren.

## Im Treibhaus wirds eng

Die Gewächshäuser sind jetzt voll mit Gemüsesetzlingen, Kräutern und Sommerflor. Die jungen Pflanzen beanspruchen viel Platz. Tausende Triebe lugen aus den Erdschalen hervor, die auf dreistöckigen Gestellen im geschützten Klima der Treibhäuser auf das Pikieren



Natalie Zürcher, erstes Lehrjahr, hat Basilikum Genovese angesät. Basilikum gilt hierzulande als das beliebteste Küchenkraut. Bilder: Daniel Vonlanthen



Winter ade: Die Gartenbauschule ist für das grosse Frühlingsgeschäft bereit.



Direktorin Renate Lorenz setzt im Treibhaus eine Box mit Nützlingen aus.



Stefan Wälchli, drittes Lehrjahr, hegt eigene Projekte für das weitere Berufsleben.

**«Wir sind parat und könnten jetzt viele Setzlinge verkaufen.»**

Direktorin Renate Lorenz

oder die Pflanzung warten. Die Lernenden haben derzeit mit Säen alle Hände voll zu tun. In wenigen Tagen werden aus millimetergrossen Samen Zentimeter lange Keimlinge.

## Radieschen und Spinat sind da

Im betriebseigenen Verkaufsladen geht das Wintergemüse aus eigener Produktion langsam nur Neige, als da sind: Rotkabis, Weisskabis, Zwiebeln, Randen und Karotten. Neu dazu kommen die ersten frischen Radieschen und Frühlingsspinat. Andere Produkte aus Eigenproduktion wie getrocknete Tomaten, Gewürze und Kräutermischungen sind das ganze Jahr zu haben. Den überwiegenden Teil der Frischprodukte muss der Laden momentan zu kaufen. Der Blumenkohl etwa stammt aus Italien. Selbstverständlich verkauft die Gartenbauschule ausschliesslich Bio- und Demeter-Produkte, die ihren Preis haben. Die Kundschaft will das ganze Jahr ein vollständiges Angebot haben. Selbst die eigenen Blumen und Stauden sind von Bio-Qualität.

## Es gibt noch freie Lehrstellen

Die Gartenbauschule, die vom Kanton Bern unterstützt wird, bietet jedes Jahr

20 Ausbildungsplätze für Gärtnerinnen und Gärtner an. Hier können sie sich in drei Jahren das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis in der Fachrichtung Zierpflanzen erwerben. 15 Dozentinnen und Dozenten vermitteln den Stoff in Theorie und Praxis. Acht Monate des zweiten Lehrjahrs absolvieren die jungen Berufsleute jeweils in externen Betrieben, zum Teil auch in konventionellen Gärtnereien. Noch gibt es freie Lehrstellen für Lehrbeginn August 2013. Nebst der Produktion von Blumen und Stauden bildet die Gemüseproduktion einen Schwerpunkt der Ausbildung. Überdies verfügt die Schule an der Chartreusestrasse über 15 Internatsplätze und eine Mensa. Die Produktion erfolgt an drei Standorten in Hünibach sowie auf je einem Gelände in Oberhofen und Steffisburg.

Schuldirektorin Renate Lorenz nennt zwei Zielgruppen der Lehrwerkstatt: Jugendliche mit besonderem Interesse am biologischen Gartenbau sowie Jugendliche mit erschwerten Einstiegsbedingungen in die Berufswelt. Zudem haben Maturandinnen und Maturanden künftig die Möglichkeit, die gleiche Ausbildung in zwei Jahren zu absolvieren.

## Koriander und Basilikum

Natalie Zürcher steht im ersten Lehrjahr. Heute darf sie drinnen im beheizten Treibhaus arbeiten. Sie sät Korian-

der, Basilikum und Zinnien an. Letztere aus der Familie der Korbblütler. Sie lernt eine Menge über Botanik und Umwelt und muss viele lateinische Namen auswendig lernen.

Schon am Vortag war es zu kalt für die Jahreszeit. Da war Natalie Zürcher draussen mit «Schlüchle» beschäftigt. Sie steckte in jeden Blumentopf einen dünnen Wasserschlauch, der an eine zentrale Versorgungsleitung angeschlossen ist und die Topfpflanze ferngesteuert mit Wasser versorgt. Auch ein

Bio-Betrieb setzt auf moderne Bewässerungstechnik. In den mit Fenstern abgedeckten Kastenbeeten gedeihen Hunderte Topfgeranien verschiedener Sorten. Auch das eine Spezialität der Schule: Gegen 90 Geranienarten stehen im Verkaufsangebot.

## Allerlei Nützlinge am Werk

Draussen im Staudenbereich wackeln Laufenten vorbei. Die Schnabelträger machen den Schnecken den Garau. Auch sonst sind hier allerlei Nütz-

linge am Werk: Die ersten Hummeln wagen sich hervor, sie ertragen tiefe Temperaturen besser als Bienen. So genannte Insektenhotels bieten den Bestäubern Schlupflöcher nach Mass. Ameisenlöwen haben an der Hausmauer im Sand, wo Trockenheit herrscht, bereits ihre Trichter gebaut. An der gleichen Mauer treibt der Ap-

**«Eine solche Dauerkälte habe ich noch nie erlebt.»**

Gärtnermeister Urs Brönnimann

rikosenbaum die ersten Blüten – ein untrügliches Zeichen des Frühlings. Der Baumstamm ist mit Kuhmist und Lehm eingesalbt. Die schützende Schicht verhindert das Aufplatzen der Rinde durch starke Sonnenbestrahlung. Doch davon sind wir momentan noch weit entfernt.

## Raubmilben und Schlupfwespen

In den Treibhäusern, wo die zarten Triebe des Sommerflors, des Gemüses und der Kräuter hervorschiessen, halten Raubmilben und Schlupfwespen Blattläuse und andere Schädlinge in Schach. Zur biologischen Bekämpfung bedient sich die Gartenbauschule ausgeklügelte Methoden von Andermatt Biocontrol, welche die umweltfreundliche Technik zum Schutz geschützter Kulturen entwickelt hat. Biocontrol bietet auch viele Artikel für Hobbygärtner an.

Zur Eindämmung der Trauermücken hat die Gartenbauschule einfache Klebefallen aufgehängt. Doch die gestrengen Bio- und Demeter-Richtlinien erlauben vieles nicht, was zum Wachstum beiträgt. So ist zum Beispiel die Assimilationsbeleuchtung im Treibhaus wegen zu hohen Energieverbrauchs verboten. Selbstverständlich hat der Anbau auch ohne Pestizide, Herbizide und chemisch-synthetische Düngemittel zu erfolgen.

## Problem Setzlingsüberschuss

Auch die Gemüsesetzlinge werden langsam zum Problem, wie Direktorin Lorenz auf dem Rundgang erklärt: «Wir sind parat und könnten jetzt viele Setzlinge verkaufen.» Aber noch schreckt die Kälte vom Pflanzen im Freiland ab. Vor allem in höheren geografischen Lagen über dem Thunersee, wo viele Kunden leben, gibt es in der Nacht Bodenfrost. Viele Produkte werden auf dem Kompost landen.

Der Salat im Eigenanbau hingegen gedeiht prächtig, geschützt unter doppelten Vlies. In drei, vier Wochen ist er gross genug zum Verkauf im Laden. Nicht nur der grüne Daumen der Lernenden, sondern auch die Lage am Thunersee wirkt sich positiv auf das Wachstum der Kulturen aus – Dauerkälte hin oder her. Daniel Vonlanthen

## FRAGEN ZU KLIMA UND GARTEN

Die Direktorin der Gartenbauschule Hünibach, Renate Lorenz, beantwortet aktuelle Fragen zum Gartenbau und zur Gartenbauschule – ein exklusives Angebot für Leserinnen und Leser des «Berner Landboten»! Wie sich die Dauerkälte auf das Wachstum auswirkt, dürfte viele Profis, aber auch Hobbygärtner und Pflanzenliebhaberinnen beschäftigen.

Am Donnerstag, 11. April, zwischen 10 und 11.30 Uhr, sowie am Freitag, 12. April, zwischen 14 und 16 Uhr, steht die Gartenbau-Diplomingenieurin auf der Telefonnummer 033 244 10 32 zur Verfügung. Renate Lorenz leitet die Schule seit 15 Jahren und war auch verantwortlich für den

Umbau. Die Stiftung als Trägerschaft investierte 5 Millionen Franken in die Erneuerung der Treibhäuser, Lagerräume und des Verkaufsladens. Die Bauarbeiten sind seit drei Jahren abgeschlossen.

Renate Lorenz ist überdies Mitglied des Vorstands der Regionalsektion Jardin Suisse, des Unterverbands der Gärtner des Berner Oberlands und des Oberwallis. Der Verband ist verantwortlich für die Rahmenbedingungen in der Gartenbaubranche und bietet seinen Mitgliedern zahlreiche Dienstleistungen an. **dv**

www.gartenbauschule-huenibach.ch

## Zwei Lobbys

Jardin Suisse ist der Branchenverband des Schweizerischen Gartenbaus. Ihm gehören 1600 Betriebe des Garten- und Landschaftsbaus, der Topfpflanzen- und Schnittblumenproduktion, der Baumschulproduktion sowie des gärtnerischen Fachhandels an.

Die Gemüsegärtner wiederum sind im Verband Schweizer Gemüseproduzenten VSGP organisiert. Dieser vertritt die Interessen aller – Frisch-, Lager- und Verarbeitungsgemüseproduzenten – unabhängig der Produktionsweise. Rund 100 verschiedene Gemüsearten werden hierzulande produziert. Auf Rang eins stehen die Tomaten bei einem Konsum von 8,5 Kilogramm pro Kopf. **dv**